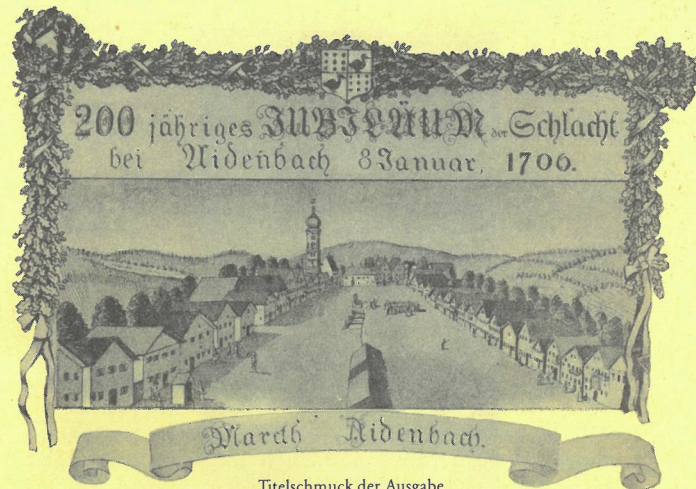




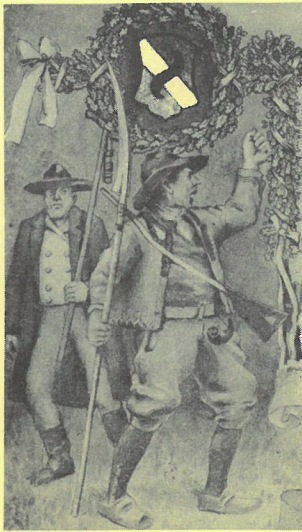
Titelschmuck der Ausgabe
anlässlich des 200jährigen Jubiläums

Die Schlacht bei Aidenbach

am 8. Januar 1706

Aus der handschriftlichen Chronik Aidenbachs
von Joseph Pamler.

Erstmals abgedruckt 1859
in Dr. Breßl's Buchdruckerei zu Passau.



Dieses Büchlein
wurde aus Anlaß des 275jährigen Jubiläums
im Mai 1981
in originalgetreuer Wiedergabe neu gedruckt.

Alleinvertrieb: Roman und Maria Steinhuber, Aidenbach
Herstellung: Druckerei Friedrich Gebesler, Ortenburg

Die Schlacht bei Aidenbach

Um den Gang der Ereignisse, in deren Folge das sonst so unbekannte Aidenbach in der vaterländischen Geschichte einen Namen erhalten hat, allen unsern Lesern möglichst verständlich zu machen, wird es zweckdienlich sein, einen kurzen Ueberblick der damaligen politischen Sachlage voranzuschicken.

Eines der größten Reiche, das je die Welt gesehen, war um das Jahr 1700 Spanien, ein Reich, in dem, wie man zu sagen pflegte, die Sonne niemals unterging. Der König dieses Reiches, Karl II. war alt, gebrechlich und kinderlos. Wer soll der Erbe dieses Reiches werden? Das war die Frage, die damals alle Welt beschäftigte. König Karl II. hatte aber zwei Schwestern, von denen die eine Namens Maria Theresia an den König Ludwig XIV. von Frankreich, die andere, Margaretha Theresia, an den Kaiser Leopold von Oesterreich verheirathet war. Eine Tochter dieser Margaretha, nämlich die Maria Antonia, war im Jahre 1685 die Gemahlin des Churfürsten Max Emanuel von Bayern geworden und hatte ihm am 28. Okt. 1692 einen Prinzen Namens Joseph Ferdinand geboren.

So war Max Emanuel in nahe verwandtschaftliche Verhältnisse zum Könige Karl von Spanien gekommen und hatte insbesondere durch den ausgebreiteten Ruf seines Heldenmuthes das Wohlwollen des Königs in so hohem Grade er-

worben, daß ihm der König die Statthalterschaft der spanischen Niederlande mit einem Gehalte von monatlich fünfundsiebzigtausend Reichsthälern übertrug. Am 26. März 1692 hielt Max Emanuel seinen feierlichen Einzug in Brüssel.

Während nun die verschiedenen Mächte wegen der zu erwartenden spanischen Erbschaft bereits mancherlei Pläne schmiedeten, erklärte der König Karl II. von Spanien im April des Jahres 1698 mittelst eines feierlichen Testaments den bayerischen Prinzen Joseph Ferdinand, den Sohn Max Emanuels, zum einzigen Universalerben der ganzen spanischen Monarchie.

Max Emanuel, am Ziele seiner kühnsten Hoffnungen sich sehend, ließ alsogleich den jungen Prinzen zu sich nach Brüssel bringen, und schon standen in Amsterdam vierundzwanzig Kriegsschiffe bereit, um den Churfürsten mit dem jungen Prinzen und Thronerben nach Spanien hinüberzubringen, als der Prinz plötzlich erkrankte und am 5. Febr. zu Brüssel starb. — Dem zweideutigen Benehmen der französischen Aerzte bei der Krankheit des Prinzen sagt die Welt das Schlimmste nach.

Max Emanuels Schmerz war grenzenlos. König Karl II. setzte aber nun den Prinzen Philipp von Frankreich und Herzog von Anjou, einen Enkel seiner Schwester Maria Theresia, zum Erben der spanischen Lande ein. Allein dieses behagte weder dem Kaiser Leopold, noch den Engländern. Der Kaiser erklärte das Testament für ungiltig und er und England rüsteten gegen Frankreich. Lange schwankte Emanuel, welcher der beiden Partheien, von denen jede ihn zu gewinnen

suchte, er sich zuwenden sollte. Da aber Oesterreich für die vielen Opfer, welche Emanuel in den Türkenkriegen gebracht hatte, noch immer die versprochene Entschädigung nicht leistete und überdies ihm nicht einmal sein Guthaben in den Niederlanden verbürgen wollte, so brachten endlich die französischen Unterhändler den Churfürsten auf Frankreichs Seite, indem sie ihm für den Fall des Sieges die Statthalterschaft der Niederlande erblich zu geben versprachen.

Der Krieg begann. Max Emanuel hatte Alles aufgeboten, um eine achtungsgebietende Macht ins Feld zu stellen. Der zehnte wehrhafte Mann im ganzen Lande mußte zu den Fahnen eilen: (aus Aidenbach allein rückten 17 junge Männer in den Sammelplatz nach Plattling ein) und alle Gerichts- und Hofmarschamtleute hatten sich bis 9. Febr. 1703 mit ihren Pferden in München einzustellen. Zweimal kam in dieser Zeit der Churfürst nach Aidenbach. Das erstemal am 19. Dezember 1702, hielt sich aber nur kurze Zeit auf und reiste am nämlichen Tage wieder über Griesbach weiter, von allen Seiten von freudigem Jauchzen des für seinen Fürsten begeisterten Volkes begrüßt. Als dann der Churfürst im März des Jahres 1703 als Sieger über den von ihm am 11. März 1703 bei Eisenbrunn geschlagenen österreichischen General Schlick zurückkehrte, kam er zum zweitenmale nach Aidenbach, um da zu übernachten. Auf die Kunde davon strömte Alles herbei und umdrängte jubelnd den Fürsten. Alle wollten denjenigen sehen, dessen Tapferkeit jede Zunge pries und dessen Heldenruhm jedes bayerische Herz mit edlem Stolz erfüllte. Der Chur-

fürst, welcher sich äußerst freundlich und herablassend benahm, nahm sein Nachtquartier im Hause des Gastwirthes und Handelsmannes Ulrich Brandhuber (jetzt Haus Nr. 1 des Franz Koch) und war nicht wenig darüber erfreut, in dem Besitzer dieses Hauses einen jener wackern Reiter wieder erkannt zu haben, die unter ihm gegen die Türken so tapfer gekämpft hatten. Des andern Tages reiste der Churfürst von den herzlichsten Segenswünschen begleitet nach Plattling ab. Wie wahr und ungeheuchelt die bei seiner Einkehr und Abreise hier geäußerte Begeisterung des Volkes für seinen Fürsten war, das hat nach kurzer Zeit dasselbe Volk an derselben Stätte durch die That bewiesen.

Siegreich ging Max Emanuel aus den ersten Kämpfen hervor. Bald aber änderte sich die Lage der Dinge. Ungünstig für den Churfürsten fiel der nach Tyrol unternommene Feldzug aus, ungünstig für ihn ein am Schellenberge bei Donauwörth am 2. Juli 1704 geschlagenes Treffen, noch ungünstiger aber die am 13. August 1704 bei Höchstädt vorgefallene Hauptschlacht, in welcher die französisch-bayerische Armee durch die Schuld des mit der Unüberwindlichkeit seiner Franzosen prahlenden französischen Generals Tallard eine vollständige Niederlage durch die Oesterreicher und Engländer unter Eugen und Malborough erlitt. Max Emanuel sah sich jetzt genöthiget, mit dem Reste seiner Truppen in die Rheingegenden sich zurückzuziehen und sein treues Bayernland dem siegenden Feinde zu überlassen.

Bayern ward nun als eroberte Provinz betrachtet, und hart und schwer lag Oesterreichs

Hand auf dem Bayervolke. Halbwilde Horden durchschwärmten das Land, Plünderungen, Gewaltthätigkeiten und Gräuel aller Art verübend. Erpressungen über Erpressungen wurden dem ohnehin schon ganz erschöpften Volke auferlegt, die wehrfähige junge Mannschaft zur Nachtzeit gewaltsam aus den Häusern gerissen und fortgeschleppt zum österreichischen Kriegsdienste, und zum Kampfe gegen das eigene theure Vaterland und Fürstenhaus gezwungen.

Ein freilich nur schwaches Bild von dem, was in jener harten Zeit unsere Gegend nur allein in dem Jahre 1704 — 5 zu leiden gehabt, geben uns die damalige Gemeinderechnung von Aidenbach und andere Aufschreibungen. Wir lesen da von der Plünderung des Marktes, von zerschmetterten Thüren, ausgerissenen Fensterstöcken, zertrümmerten Kästen, zerschlagenen Fässern u. von fortwährenden Geldforderungen, deren Summe für die Marktgemeinde allein in dem einzigen Jahre auf 1376 fl. 45 kr. sich belief. Solches und Aehnliches hatten aber damals auch alle andern Ortschaften in ganz Bayern zu erdulden. Die vielen Gewaltthätigkeiten und fortwährenden Erpressungen, die Kunde von der unwürdigen Behandlung der in Feindesgewalt befindlichen churfürstlichen Prinzen, dann der jedem Bayer unerträgliche Gedanke, dem Szepter des angestammten Fürstenhauses entrissen zu sein — das war zu viel für das Herz des Volkes und regte den sonst so ruhigen und gutmüthigen Landmann zu wunderbarer Thatkraft und Entschlossenheit auf.

Wie Ein Mann erhob sich mit Einemmale in verschiedenen Gegenden des Landes das Bay-

erische Landvolf, um die unerträglichen Fesseln zu brechen. „Lieber bayerisch sterben, als kaiserlich verderben!“ erscholl's von Ort zu Ort, von Gau zu Gau, durchs ganze Land. Kühne und entschlossene Führer traten an die Spitze dieser bald zu vielen Tausenden angewachsenen, mit dem Muth der Verzweiflung erfüllten Landleute, und wäre damals noch eine nur etwas bedeutende bayerische oder französische Armee in der Nähe gewesen, der Ausgang wäre dann wahrscheinlich ein ganz anderer geworden.

Anfangs wurden einzelne österreichische Abtheilungen angegriffen, und viele zum österreichischen Kriegsdienste ausgehobene Jünglinge wieder befreit, bald aber auch die von den Kaiserlichen besetzten niederbayerischen Städte in rascher Eile von den Landesvertheidigern erobert und besetzt. Der tapfere Plinganser aus Pfarrkirchen, der eben seine Studien als Jurist vollendet hatte, und der wackere Meindl, ebenfalls ein Studirender, waren die Häupter und Leiter dieser Unternehmungen in Niederbayern.

Auch in Oberbayern, in der Oberpfalz und im bayerischen Walde hatten die Waffen der Landesvertheidiger manch glücklichen Erfolg. Allein es blieb nicht also. Eine Schaar oberbayerischer Landleute hatte sich Münchens bemächtigen wollen, aber niederträchtiger Verrath vereitelte ihr Unternehmen und die Mehrzahl der 5000 Mann starken Schaar fiel im hartnäckigsten Kampfe zu München und Sendling in der Christnacht 1705. Schnell verbreitete sich diese Schreckenskunde durchs ganze Land, aber sie entmuthigte nicht. Noch standen mehrere Tausende entschlossener Männer an

der Bils und Rott bereit, das Aeußerste zu wagen und entweder zu siegen und ihre gefallenen Brüder zu rächen, oder treu ihrem Wahlspruche zu sterben wie sie.

Eine Schaar von siebentausend Landesvertheidigern sammelte sich eben damals um Aidenbach unter ihrem Anführer Hoffmann, einem ehemaligen Wachtmeister im Weikelschen Kürassierregimente, welcher unter Max Emanuel die türkischen Feldzüge mitgemacht hatte. Mit Ungestüm verlangte die Schaar nach einer Schlacht. Die Häupter des Aufstandes aber, welche damals zu Braunau sich befanden, waren keineswegs geneigt, durch Vieserung einer Hauptschlacht Alles auf das Spiel zu setzen und schickten deswegen an die unter Hoffmann bei und in Aidenbach stehenden Landesvertheidiger den Auftrag, vor dem anrückenden Feinde zurückzuweichen so lange, bis man eine Gelegenheit habe, ihm einen bedeutenden Schlag mit Sicherheit beibringen zu können. Allein die vom Verzweiflungsmuth befehlten Schaaren ließen sich von ihrem Vorsatze nicht abbringen.

Inzwischen war Bilschhofen wieder in die Gewalt der Kaiserlichen gefallen. Der kaiserliche Oberst **D'Argnan** hatte sich nämlich in Straubing mit 1000 Mann aus der Donau eingeschifft und war bei Bilschhofen zunächst der St. Barbara-Kirche oberhalb der Stadt ans Land gestiegen, um sich von da aus der nur mit einer geringen Anzahl Bauern besetzten Stadt zu bemächtigen. Er schickte den Guardian und einen andern Pater des außerhalb der Stadt gelegenen Kapuzinerklosters in die Stadt und ließ die Besatzung zur Uebergabe aufordern. Während aber in der Stadt noch Rath

tete er dem General Kriechbaum, daß die Bauern 7000 Mann stark bei Midenbach stünden, Verstärkung erwartend, die auch bereits vom Inn her im Anzuge begriffen wäre und einige tausend Mann stark sei. Er möge daher, bevor noch der Rebellenhaufe Zuzug erhalte, rasch gegen Midenbach ziehen, und er, Wallner, wolle ihn auf dem kürzesten und sichersten Wege dahin geleiten. Kriechbaum rückte demnach über Dumlshof vor, wo er übernachtete, und entsendete auf Umwegen einen Boten nach Wilschhofen, mit dem Auftrage an den Oberstlieutenant Marschall, die Bauern am andern Tage unverzüglich im Rücken anzugreifen. Des nächsten Tages in aller Frühe brach Kriechbaum gegen Midenbach auf. Eine Stunde davon entfernt erfuhr er, daß die Macht der Bauern noch in unveränderter Stellung in und um Midenbach stehe und noch keine Verstärkung erhalten habe. Er ordnete daher bei Haidenburg seine Schaaren und rückte gegen die Landesvertheidiger vor.

Diese hatten sich, siebentausend Mann stark, mit vielem Vortheile auf dem Gehügel östlich und südlich von Midenbach aufgestellt. Midenbach und die Dörfer Karling und Heft waren von ihnen besetzt, vor sich gegen Westen nach Haidenburg zu hatten sie einen tiefen Bach und darüberhinaus eine, wenigstens zur Sommerzeit ziemlich sumpfige Wiesenfläche, hinter sich aber und zu beiden Seiten dichte Wälder. Die durch den Wald bei Buchenöb nach Wilschhofen führende Straße hatten sie durch Verhaue und Gräben unbrauchbar gemacht, um von dorthor gesicherter zu sein.

Es war am Freitag den 8. Januar 1706 gegen 10 Uhr Mittags, als die feindlichen Reiter

von Westen her erschienen. Ein fürchterliches Kampfgeschrei erhob sich bei ihrem Anblicke im Lager der Landesvertheidiger. Die feindlichen Kanonen fingen an zu donnern und brachten wohl manchem Braven tödtlichen Gruß. Die Landesvertheidiger aber konnten aus ihrem Paar schlechtbedienter Feldstücke solche Grüße nur spärlich erwidern. Die Wehre, die sie mit der Faust umfingen, die sollte ihnen, wie sie glaubten, zum Siege verhelfen. Als daher die feindliche Reiterei über den festgefrorenen Wiesenplan herangerückt kam, da warfen sie sich mit Ungestüm auf die feindlichen Reiter, um mit des Armes Kraft den Mangel gehöriger Bewaffnung zu ersetzen. Am Bache hin entspann sich der hartnäckigste Kampf. Wie wüthend kämpften die Bauern mit ihren Hacken, Sensen, Spießern, Gabeln zc. dareinschlagend und stoßend, während aus nahegelegenen Gebäuden und Gebüsch einige Hundert vertheilter Schützen ein wohlgezieltes Feuer gegen den Feind richteten. Eine Stunde lang hatte der Kampf schon gedauert und noch war es dem Feinde nicht gelungen, auf dem rechten Ufer des Baches festen Fuß zu fassen. Von Kampfeswuth getrieben drangen nun hic und da einzelne Haufen der Bauern auf das linke Ufer des Baches hinüber, allein zu ihrem Verderben. Sie wurden bald von den Husaren umzingelt und niedergehauen. Ungewohnt in Reih und Glied zu kämpfen, entstand bald dort bald da eine Lücke in den Reihen der Bauern; die Feinde benützten sie, und es begann allmählig unter den Landesvertheidigern eine Verwirrung einzureißen, welcher der Anführer Hoffmann nicht mehr zu steuern vermochte. Hoffmann, welcher schon

am Morgen des verhängnißvollen Tages eine sonst an ihm nicht bemerkte Aengstlichkeit gezeigt hatte, und dem vielleicht die blutige Münchner Christnacht und das Loos vorgeschwebt haben mochte, das ihn treffen würde, wenn er den Oesterreichern in die Hände fiel, — Hoffmann verließ mit einigen Reitern in diesem kritischen Momente den Kampfplatz und flüchtete sich in die rückwärts gelegenen nahen Wälder. *) Diese unglückselige Flucht gerade in dem entscheidendsten Augenblicke, in welchem, wenn auch nicht der Sieg, so doch die Rettung vieler hundert wackerer Männer möglich gewesen wäre, bereitete den Landesvertheidigern den Untergang. Alle Ordnung war nun dahin. Verzweiflungsvoll kämpften die Bauern; aber all' ihr Muth und ihre Todesverachtung und all' die mächtigen Streiche ihrer nervigen Arme konnten den einmal entrissenen Sieg ihnen nicht mehr erringen. Bald war ihre Schlachtreihe durchbrochen und getheilt, aber nichts desto weniger kämpften sie fort, nicht mehr um den Sieg, sondern um den Tod. Auf dem Handelsberg, östlich von Midenbach, setzte sich die Hauptmasse der Bauern fest. Erbitterter als je entbrannte der Kampf. Gnade ward weder verlangt noch gegeben. In Strömen floß das Blut. Leichen häuften sich auf Leichen und Hunderte derselben lagen bereits erstarrt auf dem eisigen Boden, Freund und Feind im schrecklichen Wirrwarr durcheinander. So zieht der blu-

*) Anmerkung. Lange Zeit irrte dieser unglückliche Hoffmann verkleidet umher. Endlich vom Glende genöthigt und in der Meinung, so am wenigsten entdeckt zu werden, trat er in ein österreichisches Regiment ein, ward aber später erkannt und zu Braunau enthauptet.

tige Kampf sich hinüber südlich an den Kleeberg, wo viele Hunderte verbluten. Dann wälzt er sich hinüber auf die Felder von Unterskirchen und Tötling und den Reschenberg. Ein Haufe der Bauern hat sich in den Hof zu Oberndobel gezogen und festgesetzt, aber die Husaren umringen den Hof, stecken die Gebäude in Brand und die darinnen sind, verbrennen. Ein größerer Haufe hat sich in das Dorf Tötling geworfen, um in dortigen Gehöften den letzten verzweifeltsten Widerstand zu leisten. Der Feind zündet die Häuser an, und was nicht in den Flammen umkam, das fiel unter den Klängen der das Dorf umgebenden Reiter.

Nur ein kleiner Haufe Landesvertheidiger war noch übrig, der sich zuletzt in die Hofgebäude des Resch im Dobel gezogen hatte, entschlossen, hier das Leben so theuer als möglich zu verkaufen. Da unter ihnen Mehrere mit Schießgewehren versehen waren, so vertheidigten sie sich noch einige Zeit sehr wirksam, jede Gnade mit Verachtung zurückweisend. Da werfen die Feinde Feuer in den Hof, das Feuer greift um sich, und nun Tod und Verderben von innen und außen. Immer seltener fallen die Schüsse, immer mehr verstummt das Kampfgeschrei. Schon schlagen prasselnd die Flammen aus den Dachungen hervor, aber noch steht ein Mann an einem noch von den Flammen verschonten Plaze der Scheune hastig schießend und wieder ladend, als achte er nicht der ringsum zuckenden Flammen und der vielen an ihm vorbeisauenden feindlichen Kugeln. Er schießt, und jede Kugel trifft ihr Ziel. Er schießt — frachend stürzen die brennenden Balken über ihn zusammen — seine

letzte Kugel hatte noch die Brust eines feindlichen Offiziers durchbohrt.

Die Nacht war bereits herangerückt; fast sechs Stunden hatte der Kampf gebauert. Das Morden war zu Ende, nur die Flammen prasselten noch aus den Gehöften zu Tötling, Reisch im Dobel und Oberndobel als eine schauerliche Todesfackel für die heldenmüthig gefallenen Kämpfer.

Als das Gemetzel schon zu Ende war, kam auch noch der Oberstlieutenant Marschall von Vilshofen her mit tausend Mann. Das blutige Werk war aber schon vollbracht, und er kehrte daher wieder um. An Meindl und Zelli aber, die mit ihren Schaaren schon in Griesbach eingetroffen waren, brachten Flüchtende die Trauerbotschaft: „Es ist zu spät!“

Da lagen sie nun die Treuen, mit ihren Leichen bedeckend alle Hügel und Felder ringsumher, und mit ihrem Blute färbend die vaterländische Erde, die eigenen Felder und Fluren, da lagen sie, zum Beweise, was das Bayervolk für das Vaterland und angestammte Fürstenhaus zu opfern fähig ist.

Am den folgenden Tagen kam eine Menge von Weibern und älteren Männern aus der umliegenden Gegend, um die Leichen ihrer Männer, Söhne, Brüder und Verwandten auf dem Schlachtfelde aufzusuchen und nach Hause zum Begräbniß zu bringen. Viele wurden auf diese Weise fortgebracht, bei weitem die größere Zahl der Gefallenen wurde aber in großen Gruben auf dem Handelsberge, Kleeberge und auf dem Reischenberge sowie in den Gottesäckern zu Aidenbach, Beutelsbach und der Pfarrei Eggelham begraben.

In den Pfarrbüchern einiger Pfarreien finden sich noch Aufschreibungen, welche über die Zahl der Gefallenen einige Aufschlüsse geben und auch die Namen vieler derselben enthalten. Sie hier anzuführen, mag nicht am unrechten Orte sein. Pfarrer Alphons Schönbuchner von Beutelsbach schrieb in das Pfarrbuch:

„Anno 1706 den 8. Januar“

Auf dem Kleeberge sieht man 4 Gruben, liegen begraben 318, auf dem Reischenberge aber sind zu sehen 6, worinnen sich 600 und bey 40 Tode Körper befinden, welche erstere von mir rite eingesegnet worden, folgen nun diejenige, welche im Gottes Acker zu Beutelspach ihr Ruhestättlein gesuecht und Solches auch gefunden haben

Wie folgt.

Nichinger von Schwertling, Pfarrei Birnbach	40 Jahre alt
Wolfgang Wagner von Klessing	60 „ „
Thomas Mayr von Oberhörbach	24 „ „
Balthasar Dobler Sohn von Langenbruck	23 „ „
Vitus Zeilmeier, Knecht von Unterbeutelsbach	38 „ „
Achert, Sohn zu Dillbach	19 „ „
Peter Hans von Oberhanbach	40 „ „
Schmalzeder von der Schmalzöb	50 „ „
Grabner von Unterhörbach	40 „ „
Reindl-Sohn von Unterhörbach	23 „ „
Sebastian Weighuber-Sohn von Unterskirchen	29 „ „
Martin Sommer-Sohn von Unterthalham	23 „ „
Sebastian Sommer-Sohn von Unterthalham	21 „ „
Johann Hauser-Sohn von Dillbach	20 „ „
Georg Huml-Sohn von Dillbach	25 „ „
Peter Reichmaier von Unterhörbach	40 „ „
Wimmer, Weber von Unterskirchen	30 „ „
Steinbauer, Schneider von Griesbach	48 „ „
Johann Schwengseisen, Schlosser von Schärding	43 „ „
Donny Brandl, Tagelöhner von Aichbach	40 „ „
Paul Schusterbub von Thannbach	20 „ „

Vitus N., Suber-Sohn zu Trsham	22	Jahre alt
Federl-Sohn von Windenberg	23	" "
Hans Dominik, Hutmacher von Griesbach	46	" "
Christoph Partinger, Hutmacher von Griesbach	45	" "
Georg Wächter, Jäger von Griesbach	40	" "
Simon Wasthuber von Unterhörbach	36	" "
Mathias Wellner-Sohn von Schuerried	50	" "
Thomas Größlinger von Höhenstadt	21	" "
Georg Pracker, Stadlberger-Sohn von Hartkirchen	40	" "
Johann Fischer von Rothof	22	" "
Thomas Schmid aus der Pfarrei Griesbach	19	" "
Sebastian Huber-Pub von Lettenham	28	" "
Mathias Schönmöser von Köhlarn	24	" "
Barthl Pfarrhofer aus der Pfarrei Harding	22	" "
Mathias " " " " "	23	" "
Valentin " " " " "	26	" "
Georg " " " " "	25	" "
Georg Huber von Hütting	30	" "
Andre Viebinger von Höhenstadt	24	" "
Max " " " " "	22	" "
Thomas Lehner-Sohn von Höhenstadt	24	" "
Georg v. Hohenau aus der Pfarrei Trsham	26	" "
Adam, ein Bernauer-Sohn von Holzkirchen	25	" "
Wolfgang Haasmeier von Haasen	34	" "
Georg Mayer aus der Pfarre Griesbach	30	" "
Georg Schufmann, Badersohn von Köhlarn	30	" "
Joseph Pfleger, Tagelöhner von Utschbach	36	" "
Peter Schnitzer von Fünfsaich, Pf. Engertsham	30	" "
Nichl Hochhuber, ebendaser	40	" "
Rupert Bauer von Trsham	44	" "
Andre Müller-Sohn von Quersling	22	" "
Hans Schmidbauer von Pocking	36	" "
Joachim Obermahr von Hartkirchen	35	" "
Gregor, ein Brandl-Sohn von Utschbach	23	" "
Paul Taglhauser, Tagelöhner von Utschbach	40	" "
Wolfgang Weidinger von Brenzing der Pf. Hartkirchen	30	" "
Philipp, ein Bärtl-Sohn von Walsen	20	" "
Georg Reizinger von Tettenweis	30	" "
Jakob Hürl, Soldat aus Schwaben	40	" "
Johann Adam Wagner von Griesbach	40	" "
Steph. Pramhofer aus der Pfarrei Pocking	30	" "
Nichl, ein Schuster-Sohn von Höhenstadt	23	" "

Hans Mändl, von Malgertsham, Pf. Köhlarn	28	Jahre alt
Vitus Leidinger, Forstkncht von Griesbach	30	" "
Adam Wagen, Beil-Sohn von Vombach	24	" "
Simon Auer von Engertsham	28	" "
Mathias " " " " "	50	" "
Johann, Bauern-Sohn von Utscha, Pf. Bentelsbach	25	" "
Georg Kay von Penkofen, Pf. Plattling	30	" "
Stephan Wagner von Genzing, Pf. Würding	33	" "
Bartholomäus Bader, Sohn von Kirchham	24	" "
Johann Krautwurm von Brenzing, Pf. Hartkirchen	30	" "
Georg Gschütt von Esfenbach	40	" "
Vitus Primseder aus der Pf. Würding	45	" "
Georg Hörmaier " " " " "	30	" "
Georg Schmidbauer-Sohn von Tettenweis	24	" "
Jakob Schiebl von Reiteresham, Pf. Ruhstorf	30	" "
Nelchior Primseder-Sohn aus Pf. Würding	24	" "
Johann Hofmeister von Ering	20	" "
Mathias Reith, Bierwirth von Schärding	38	" "
Michael Thurnbauer, Tagelöhner von Fürstengzell	45	" "
Wolnberger-Sohn von Höhenstadt	25	" "
Stephan Würldobler-Sohn von Trsham	23	" "
Joseph Gartner von Pfaffing, Pf. Pocking	45	" "
Jakob Bilzwegger von Höhenstadt	25	" "
Stephan Großer von Dorfneuth, Pf. Sulzbach	30	" "
Joh. Beilmayr von Unterbeutelsbach war stark plessiert worden, und an solcher Plessur das Zeitliche mit dem Ewigem am 2ten Februar verkauft, omnibus sacramentis in pietate spekulum munitus totius Parochiae (d. h. er starb gestärkt mit allen h. Sakramenten als ein Spiegel der Frömmigkeit der ganzen Pfarrei, in einem Alter von		
Wobei auch 13 unbekannte Körper begraben liegen	72 Jahren.	Summa 101.

In dem Pfarrbuche von Eggelesham heißt es:
 „Das Jahr 1706 war unheilvoll für Bayern, indem das bayerische Landvolk aufstand und eine allgemeine Umwälzung herbeiführen wollte, aber nach Gottes gerechtem Rathschlusze fielen ihrer wenigstens dreitausend Mann bei Tötling, wo auch auf dem Felde mehr als 1500 begraben lie-

gen, die folgenden aber in den Gottesäckern der Pfarrei Tötling begraben sind:

1. Wolfgang, ein Saugruber-Sohn.
2. Georg, gewesener Peterl von Hauschwendt.
3. Sebastian, ein verheirateter Schacherbauern-Sohn.
4. Simon, ein lediger Hageneder-Sohn von Niglsberg.
5. Friedrich Weber von dort.
6. Georg ein Reichen-Sohn von Dobel.
7. Vitus, ein Bauern-Sohn von Hoibach.
8. Georg, sein Bruder.
9. Joseph, ein Schuster-Sohn von Hoibach.
10. Georg, sein Bruder.
11. Georg Münich, gewesener Schneider von Obereggsham.
12. Joseph, sein Bruder.
13. Martin Grabmayer von Obereggsham.
14. Georg Hansdobler, alldort.
15. Jakob, ein Sargen-Sohn von Frauentöbbling.
16. Johann Kleffinger, Schmiedsohn von dort.
17. Hans Haidner in Wald.
18. Georg, ein Rainer-Sohn in Wald.
19. Matthias Mergl, alldort.
20. Vitus Taberer von Taber.
21. Matthias Sigl von Reith.
22. Augustin Sigl, Sohn von dort.
23. Andreas Schneiderl von Hahbach.
24. Georg Aderbauer-Sohn von Hoibach.
25. Andre, ein alter Aderbauer-Sohn von dort.
26. Wolfgang, ein verheirateter Maister-Sohn von Martinsstödtling.
27. Aegidius, ein Glahauer-Sohn.
28. Joseph, ein Wirtssohn von Amsham.
29. Andreas, sein Bruder.
30. Georg, ein alter Hofmeister-Sohn von Aldersbach (Altenasbach).
31. Hans Christlmayer von Heshofen.
32. Stephan Birkeneder.
33. Jakob Söldner von Hoisberg.
34. Georg ein Herndobler-Sohn.
35. Leonhard Wimpfiser, Tagelöhner.
36. Urban Schachenmann von Schachen.
37. Matthias Berger von Pfarrkirchen.
38. Ulrich Wimmer von Nieglsberg.
39. Lorenz Leithner von Altersham.

40. Lorenz, alter Hageneder.
41. Matthias Enginger, Webersohn von Tristern.
42. Matthias Mergendorfer, Zimmermann von Eggsham.
43. Philipp Vogeleder von Kuglenz.

In Amsham sind 22 begraben worden, deren Namen mir noch unbekannt sind. Die Bekannten aber sind gewesen:

1. Sebastian Hochhauser.
2. Mathias Winkler.
3. Adam Kathamer.
4. Bartholomäus Lufas.
5. Adam Weber von Stelsberg.
6. Andreas Scheimer.
7. Andreas, Knecht zu Alsham.
8. Georg Leopold, Schmied zu Amsham.
9. Adam Frauendorfer.
10. Georg Rois.
11. Vinus Sahn, Pfleger zu „Küebeg“.

In dem Taufbuche der Pfarrei Tötling (Eggelsham) vom Jahre 1674 bis 1748 findet sich auf dem ersten Blatte in lateinischer Sprache nachstehende Bemerkung:

„Es ist zu bemerken, daß, als die aufständischen Landleute am 8. Januar 1706 von den Kaiserlichen in der Nähe von Tötling besiegt wurden, wo allein außerhalb des Kirchhofes über 1500 auf dem Felde begraben wurden, im Ganzen aber über dreitausend gefallen sind, auch das genannte Dorf (Tötling) von den Husaren angezündet worden ist. Das erste Haus, welches angezündet wurde, war unser Pfarrhof, zum größten Schaden für unser Kloster (Aldersbach) da die ganze Hauseinrichtung von den feindlichen Flammen verzehrt und auch die Bücher, nämlich das Tauf-

das Trauungs- und das Todtenbuch durch das nämliche Feuer vernichtet worden sind."

In dem Todtenbuche der Pfarrei Rainting steht Folgendes:

"Anno 1706 am 8. Januar sind bei Aidenbach an dem Kleeberge und in der Umgegend von den Kaiserlichen wegen Angriffen gegen sie und die (kaiserl.) Befehlshaber und Amtmänner in Bayern Folgende getödtet worden und in Rainting begraben:

1. Thomas Schmiedbauer, Kramer von Rainting.
2. Johann Edertseder.
3. Paul Trhuber von Endham.
4. Paul Römer von Dießbach.
5. Georg Ringstrabl von Dießbach.
6. Leonhard Klöbl von Grainholz.
7. Simon Huber von Stainbach.
8. Georg Lehner von Hebing.
9. Matthias Kroiß von Stainbach.
10. Veit Webeck, ledig.
11. Andreas Webeck, ledig.
12. Georg Huber von Berghof.
13. Gallus Döder von Dießbach.
14. Simon Probstlpl von Dießbach.
15. Jakob Neßl von Stainbach.
16. Johann Jäger von Wällham, Pfarrei Engertsham.
17. Matthias Mausch von Dießbach.
18. Simon Michinger von Stainbach.
19. Johann Graineder, ledig.
20. Michl Schuhbauer von Dießbach.
21. Franz Fakhuber von Grainholz.
22. Hans Hällerbauer, ledig.
23. Philipp Wümel zu Willing.
24. Tobias Pfleger von Berghof.
25. Wolfgang Nohmaier, ledig, von Hochhaus.
26. Johann Langdobler, ledig.
27. Friedrich Bauer von Willing.
28. Bartholomäus Mültschuster von Dorfbach.

29. André Hauellshuster von Dorfbach
30. Thomas Kellner ledig von Dorfbach
31. Mathias Razenbeck ledig
32. Valentin Weißhamer Bader von Dorfbach
33. Lorenz Krammer Schuhmacher von Dorfbach
34. Mathias Niedermater ledig von Weismörting zu Dießbach in Dienst."

Das Pfarrbuch von Aunkirchen gibt Folgende an:

"Peterbauer allhie von Dießing
Hindinger von Algerting
Hirter von Waltring
Schuster Veit
Bader von Dorfbach
Wollnberger aus der Irshamer Pfarr
Der große Weitel
Hafel"

(Da hierauf im Pfarrbuche ein großer leerer Raum folgt, so wird die Zahl der in Aunkirchen Begrabenen eine größere gewesen sein.)

Das Pfarrbuch von Asbach enthält in lateinischer Sprache nachstehende Angabe:

"Im Jahre 1706 am 8. Januar wurde bei Tötling eine bewaffnete Schaar aufständischer Bauern von den kaiserlichen Soldaten und Husaren erbärmlich niedergemacht und besiegt. Unter dieser Schaar von Bauern und Burtschen waren auch wider Willen genöthiget unsere nachfolgenden Ansassen, welche grausam getödtet und am 16. 17. und 18. Januar unter endlosem Weinen und Wehklagen der hinterlassenen Wittwen begraben wurden.

Der ehrbare Lukas Regensperger unter dem Berg
" " Andreas Kiemper Zimmermeister allhie
" " Johann Weßhauser Schneider im Gartenhause allhie

Dessen Vater Mithl Weichhauser Bauer von Adsfälling.
 Der ehrbare Simon Brunner Sporer'sohn von hier und Bauer
 zu Rathenham
 " " Thomas Wagner Bauer zu Schöffau
 " " Virgilhus Obermaier Statndl von Altenaschbach
 " " Georg Stapsfer, Weiß auf dem Stapsfergut zu
 Altenaschbach
 " " Christoph Mayer, Schäumer zu Altenaschbach
 " " Michael Mayrhofer auf der Lampl'sölden allhie.

Die Uebrigen, welche theils durchs Feuer
 theils durchs Schwert umgekommen sind, sind theils
 dortselbst begraben, theils haben sie andernwärts
 ihre ewige Ruhestätte gefunden. Der ehrbare Dionys
 Brandl unser Insasse vorm Holz ist in Beutels-
 bach begraben und ebendort ruht auch sein Sohn.
 Von unsern Insassen fehlen bisher noch 21 von
 denen man nicht weiß, ob sie im Feuer zu Grunde
 gegangen oder durch das Schwert umgekommen, oder
 gefangen fortgeschleppt worden sind, weil sie nicht
 mehr vorfindig wurden. Bei dieser beklagenswer-
 then Niederlage sind mehr als viertausend Men-
 schen grausam niedergemetzelt worden. Möge Gott
 ihnen allen gnädig sein und ihnen die ewige Ruhe
 verleihen.“

Das Todtenbuch von Uttlau hat nachstende
 von P. Joseph Angerer, Profeß des Klosters St.
 Salvator und Pfarrer zu Uttlau geschriebene
 Angabe:

„Im Jahre 1706 am 8. Januar, der ein
 Freitag war, sind in dem Aufstande bei Aldenbach
 von den kaiserlichen Soldaten getödtet worden:

Aus der Pfarr Uttlau . . . 22 Verheirathete
 und 19 Ledige

im Ganzen 41

Aus Wolsakirchen . . . 10 Verheirathete
 4 Ledige

im Ganzen 14

Aus der Pfarr Harbach . . 29 Verheirathete
 10 Ledige

im Ganzen 39

Summe der Verheiratheten . 61

Summe der Ledigen . . . 33

Gesamtzahl d. Umgekommenen 94.

Von diesen finden sich zufällig Einige in dem
 gleichzeitigen „Briefbuche“ der Herrschaft Haiden-
 burg mit Namen aufgeführt, nämlich:

1. Stephan Leberfinger Söldner von Kroissen „in der ent-
 setzlichen Niederlage bei Aldenbach grausam getödtet, hinter-
 läßt ein schwangeres Weib und mehrere Kinder“
2. Blasi Schrattenberger Stettlbauernsohn von Harbach
3. Mathias Weidenholzer Schneider am Ort zu Harbach
4. Lorenz Schöftorfer Müller zu Harbach
5. Hans Bergmaier Diemel zu Harbach
6. Ludwig Degernbäch, verheirathet, von Hitzling in der Pfarrei
 Harbach
7. Christoph Deutinger von der Schneidersölden zu Hitzling
8. Thomas Per, Fraunhäupl zu Harbach
9. Joseph Buchner Wirth zu Harbach
10. Franz Blinthamer Bräuwirth zu Harbach
11. Veit Albanbauer Brehauer zu Hitzling

In dem nämlichen Buche werden auch noch
 genannt:

Johann Bözl Bauer zu Aistham und
 Mathias Wagner Stumpf zu Gergweis

und bei allen diesen steht bemerkt, daß sie „in der
 entsetzlichen Niederlage bei Aldenbach erbärmlich
 getödtet worden seien.“ —

Eine weitere Angabe findet sich in dem Pfarr-
 buche von Höhenstadt. Sie lautet:

„Verzeichniß jener Todten, welche wegen unternommenen Aufstandes von den Kaiserlichen bei Midenbach getödtet und in Höhenstadt begraben worden sind 8. Januar 1706:

1. Joannes Erwöger von Schmweg (Edenweg) uxorat	36 Jahre alt
2. Laurentius ein Brumersohn von Münzing	20 „ „
3. Marcus ein Margauersohn von Kennerting	17 „ „
4. Joseph ein Margauersohn von Kennerting	22 „ „
5. Georgius ein Mayersohn von Voipergamb (Voipertscham)	27 „ „
6. Jakob ein Reischensohn von Sindling	17 „ „
7. Joannes ein Bauersohn von Steindorf	28 „ „
8. Joseph ein Fenzlsohn aus der Grafschaft (wahrscheinlich Pfarrei Engertscham)	27 „ „
9. Simon ein Knecht beim Reichen zu Münzing	30 „ „
10. Georg aus Sulzböcker Pfarr	
11. Christoph Dobler bei Esenbach uxorat	54 „ „
12. Vitus ein Bandnersohn von Aufaml (Ausham)	24 „ „
13. Georg ein Schreihubersohn (heut Schneidhuber von Voipergamb)	24 „ „
14. Georg ein Auersohn von Aufaml	18 „ „
15. Jakob ein Schwabensohn von Steindorf	34 „ „
16. Paulus ein Lechnersohn von Niederbaben	25 „ „
17. Bartholomäus ein Lechnersohn von Niederbaben	23 „ „
18. Mathias ein Friedlsohn von Neufirchener Pfarr	23 „ „
18. Mathias ein Hubersohn von Steindorf	25 „ „
20. Mathias ein Holzgersohn	23 „ „
21. Georg ein Oberfüllersohn	22 „ „
22. Joannes ein Gräznersohn in Rielloch (heut Rühlloch i. d. Pf. Fürstzell)	25 „ „
23. Martin ein Mosbauernsohn	18 „ „
24. Paulus ein Kramersohn von Höhenstadt	20 „ „
25. Martin ein Schöchlsohn von Pfalsau	30 „ „
26. Mathias eines Imweils Sohn	24 „ „
27. Georgius eines alten Lechnersohn	24 „ „
28. Simon ein alter Söldnersohn	44 „ „
29. Adam ein Stocknersohn von Pfalsau	26 „ „
30. Vitus Pichler zu Voipergaml uxorat	40 „ „

„Es waren aber nur allein aus dieser Pfarrei 80 und mehr, welche ausgehoben und umgekommen sind; die Uebrigen aus dieser Zahl sind ent-

weber in Pentelspach oder in eigens gemachten Gruben zugleich mit mehreren hundert Andern begraben worden.“

„F. Albericus Schmelz p. t. Vicarius in Hechenstatt.“

Auch das Todtenbuch der Pfarrei Albersbach führt die Namen einiger Gefallenen an, jedoch nur solche, welche schon etliche Tage vor der Schlacht bei Midenbach von den Husaren bei Liefzing getödtet worden sind. Ihre Namen sind:

1. Paulus Berger, ein Berethratheter aus Weng (in der Pfarrei Albersbach) am 30. Dezember 1705 von den Husaren getödtet und in Weng begraben.
2. Mathias Stimpff, genannt der Fuchs von Weng, wurde mit 20 Wunden bedeckt bei Liefzing gefunden und in Weng begraben.
3. Johann N. Girt zu Gumperting, gebürtig aus Schwaben, von den Husaren bei Liefzing niedergebauen.
4. Andreas Laibauer aus der Pfarrei Tristern, starb an den Wunden.
5. Simon Nagl von Weng auch von den Husaren bei Blischhofen verwundet, an den Wunden gestorben und in Weng begraben.
6. Stephan Pageber, genannt der Reisch in St. Peter begraben.“

Was aber die in der Pfarrei Midenbach begrabenen Vaterlandsvertheidiger anbelangt, so kann die Zahl derselben nicht angegeben werden, weil leider das ältere Todtenbuch der hiesigen Pfarrei verloren gegangen ist. Aus der mündlichen Ueberlieferung, die sich im Volke stets lebendig erhalten hat, wissen wir jedoch, daß auf dem Handelsberge eine große Anzahl unbekannter Körper, in dem Gottesacker an der Pfarrkirche zu Midenbach aber die Leichen der gefallenen Bekannten und Pfarrangehörigen begraben worden seien. Daß die Zahl dieser Leutern keine kleine gewesen, ergab sich in der neuesten Zeit ganz deutlich, indem bei nothwendig gewor-

dener Abgrabung des seit 1807 aufgehobenen alten Gottesackers gerade an der von der Sage bezeichneten Stelle hinter der Kirche mehrere Gräber sich fanden, in denen 4 bis 6 Gerippe beisammen lagen. Zweifelsohne liegen auch noch in andern Friedhöfen, wie zu Uttrichhofen, Galsweis, Schönhering, Walching, Igelsbach &c. &c. manche Opfer jenes blutigen Tages begraben, aber theils sind die bezüglichlichen Pfarrbücher nicht mehr vorhanden, theils auch mit näheren Angaben nicht versehen. Gewiß ist, daß an jenem blutigen Tage weit mehr als die Hälfte jener 7000 Mann zu Grunde gegangen und da bei dem erbitterten Kampfe gewiß auch keine kleine Zahl der Feinde gefallen ist, so übertreibt die Sage sicherlich nicht, die uns erzählt, es seien die Felder eine Stunde weit mit Leichen bedeckt gewesen. Am dichtesten lagen aber die Leichen auf dem Handelberge, dem Kleeberge und dem Reschenfelde, welsch letzteres seit dem das Nordfeld genannt wird.

Mit der schrecklichen Niederlage war aber das Unglück für die Bewohner dieser Gegend noch nicht zu Ende. Wohl mochte der Blutdurst der feindlichen Soldaten gesättigt seyn, aber nicht die Gier nach Raub und Beute. Mit ungezügelter Raubsucht und Rohheit fielen daher die feindlichen Reiter sogleich nach der Schlacht und des andern Tages über die Häuser her und plünderten den Markt Mittenbach und die ganze Umgegend bis gegen Gergweis hinauf und hinab bis nach Harbach und noch weiter, nach Herzenslust aus. Was an Vieh und Fahrniß, an Wäsche, Kleidung und andern Habseligkeiten aufzutreiben

war, das nahmen sie und traktirten dafür die Beraubten mit Mißhandlungen mancherlei Art. — Einige Zeit darnach wurde, um für diese Gegend eine mildere Behandlung von Seite der österreichischen Gewaltthaber zu erwirken, von Haidenburg aus eine gerichtliche Erhebung des allein in der Herrschaft Haidenburg damals von den Oesterreichern angerichteten Schadens gepflogen und zwar auf eidliche Ausagen gegründet. Aus diesem noch vorhandenen Verhörsprotokoll, das leider schon ziemlich schadhast ist und von dem auch die letzten Blätter fehlen, ersieht man, daß kaum ein Haus ungeplündert durchkam. Da fast bei jedem Hause das Nämliche vorkommt, so wollen wir beispielweise nur etliche Angaben hiehersetzen.

„Paulus Bauer Reindl von Senging (in der Pfarrei Mittenbach) sagt aus, wie die Bauern Niederlag nebst Mittenbach gewesen ist, ist ihm von den General Kriechbaumischen Völkhern abgenommen worden 2 Roß, das eine dreijährig 40 fl. werth, das andere 20 fl. dann in par Geld 14 fl. dann 20 Lander Habern, 13 Hennen, alles Bett- und Leingewand, und wie die Wärtlischen Reither über Nacht da gelegen habe er dem Herrn Jendrich, so auf dem Hubergütl in Mittenbach in Quatier gelegen, anstatt 3 Reither 3 fl. 30 kr. bezahlen müssen.

Simon Huber Ledl zu Köching, in der nebst bei Mittenbach vorbeigangenen Bauern Niederlag ist ihm von dem General Kriechbaumischen Völkhern all dessen Haus ruiniert, dann 20 Mehen Habern 4 Stückel harbene Leinwand, a 10 fl. 2 größere Stückel a 8 fl. dann das Gewand von

ihm, seinem Weibe und Kindern und auch — Rüche genommen worden.

Peter Nagl Resch zu Dobel, den haben sie gänzlich abgeprannt, ist ihm Alles zu Grunde gegangen und hat 10 Kinder.

Sebastian Oberndobler ist auch wie sein Nachbar geschehen und ihm ebenfalls von den General Kriechbaumischen Völkhern wegen des in seine Behausung und Stadel hineingelassenen Bauernvolkhes ganz unschuldiger Weis Haus und Stadel und Alles verbrannt worden.

Joseph Ganzer von der Stocköb (Pfarrrei Aidenbach) diesen haben die General Kriechbaumischen Völkhern an nechst Aitenbach vorgegangenen Bauern Niederlag 6 Rüche a 12 fl. 4 Kalben a 8 fl. ein kleines Kalbl zu 4 fl. 30 Schaafe a 1 fl. 30 kr. 4 Gäns abgenommen, haben den Kessel aus den Ofen gerissen und genommen 5 fl. 2c. 2c."

Durch die schreckliche Niederlage bei Aidenbach war zwar die Kraft des Aufstandes gebrochen, aber dieser selbst noch keineswegs unterdrückt, denn noch standen gegen zwanzigtausend Mann todesmuthiger Landesvertheidiger in verschiedenen Gegenden Bayerns unter den Waffen. Allein gerade der oberste Ausschuß der Landesvertheidigung zählte einige Männer, welche durch Zaghaftigkeit und Zweideutigkeit nicht nur größtentheils an dem bereits geschehenen Unglücke Schuld trugen, sondern auch einen guten Erfolg längeren Widerstandes unmöglich machten. Bald verloren die Landesvertheidiger ihre festen Plätze Schärding, Braunau, Burghausen, Cham. Mit treulofer Grausamkeit ließ D'Argnan die Besatz-

ung von Cham, welcher er doch freien Abzug versprochen hatte, bei ihrem Auszuge größtentheils niederschießen. Braunau fiel durch D'Ocsforts schurkischen Verrath. Während er nämlich die in der Stadt befindliche dreitausend Mann starke Besatzung der Bauern auf der einen Seite gegen die Oesterreicher ausgesendet hatte, ließ er auf der andern Seite die Oesterreicher in die Stadt, ließ dann vor den getäuschten zurückkehrenden Landesvertheidigern die Thore verschließen und richtete hohnlachend selbst die Geschütze auf den Wällen gegen die betrogenen Treuen.

Noch stand eine Schaar von etlichen tausend Mann in einem verschanzten Lager bei Wasserburg, an ihrer Spitze der kühne, treue Meinbl. Da er aber ringsum Alles verrathen, Alles gewichen und verloren sah, so entließ auch er nach einem schmerzlichen Abschiede die Seinigen, zerbrach sein Schwert und floh in die Schweiz. Wie er, so that auch Plinganser, der Heldenjüngling, und floh trauernd aus dem armen, gefnechteten Vaterlande.

Bis zum Jahre 1714 war Bayern in österreichischer Gewalt, und während dieser ganzen Zeit lag in Aidenbach und der Umgegend österreichisches Militär zur größten Last für das hart bedrängte Volk. Wehe Dem, der sich unterstand, eine Theilnahme für die gefallenen Brüder, oder eine Anhänglichkeit ans bayerische Fürstenhaus kund zu geben. Niemand durfte von den Landesvertheidigern anders als von Rebellen sprechen daher selbst in allen öffentlichen Schriften z. B. den Gemeinderechnungen in Aidenbach nur der

Name „Rebellen“ vorkommt. *) Ergab sich aber die Gelegenheit dem verhaltenen Ingrimme nur etwas Luft lassen zu können, so brach er wieder hervor, daher es auch nicht selten geschah, daß mancher feindliche Husar mit zerbrochnem Säbel und blutigem Kopfe heimkam, wenn er an abgelegene Orte zu gehen gewagt hatte.

Der Friede zu Baden in der Schweiz am 7. Sept. 1714 machte endlich das angstvoll harrende bayerische Volk wieder frisch aufathmen und im April 1715 zog Churfürst Maximilian Emanuel unter unbeschreiblichem Jubel seines Volkes wieder in München ein.

Mehr als hundertfünfzig Jahre sind schon seit jenem unglückseligen achten Januar verflossen, aber noch steht das Andenken an ihn unverwischt und lebendig im Gedächtnisse des Volkes. Wird ja seit jenem Tage täglich in Midenbach bei jeder heiligen Messe nach der Wandlung ein Zeichen mit der kleinen Glocke gegeben, um zum Gebete aufzufordern für Alle, die an jenem blutigen Tage ihr Leben eingebüßt. Im Jahre 1832 sandte die k. Regierung eine Gedächtnistafel hieher, welche aus Gußeisen, vier Fuß lang und drei Fuß hoch ist und worauf in erhabenen vergoldeten Buchstaben die Aufschrift steht:

* Die ganze Ausgabe, welche der Markt Midenbach für die Landesvertheidiger zu machen hatte, bestand in folgenden Posten (Rechnung Anno 1706)

„Für die Rebellen 2 Pf. Schmer zu den Stücken . . .	8 fr.
„item den Rebellen 2 Pf. Schmer zu den Stücken . . .	8 fr.
„Den Rebellen an Bier	1 fl. 36 fr.

Dem Andenken
der
Landesvertheidiger
aus den Thälern der Donau
Bils und Rott, welche
den Helbentod für das
Vaterland starben
Auf den Felbern bei Midenbach
am 8. Januar 1706.
Die dankbare Regierung.

Diese Gedenktafel ist an die Außenseite der Pfarrkirche in Midenbach befestiget. Auf dem Schlachtfelde selbst steht jedoch nichts als ein einfaches hölzernes Kreuz ohne Inschrift oder Gedenktafel, so daß der Fremde nicht wissen kann, was es bedeute. Im Jahre 1856 hat sich daher in der Umgegend von Midenbach ein Verein waterer Männer unter dem Namen „Patriotischer Verein“ gebildet, dessen vornehmster Zweck darin besteht, zur Belebung patriotischer Gesinnung den Jahrestag der Schlacht bei Midenbach alljährig festlich zu begehen und durch jährliche Beiträge*) der Vereinsmitglieder die Mittel zu beschaffen, die Stätte, auf welcher unsere Ahnen ihr Leben für das Vaterland geopfert haben, durch Errichtung eines großen eisernen Kreuzes zc. in würdiger Weise zu kennzeichnen. Ein solches Monument und zu solchem Zwecke ist gewiß aller Achtung

*) Der jährliche Beitrag eines Mitgliedes beträgt nur 18 fr. Beitrittserklärungen können an den Verfasser dieser Zeilen eingesendet werden.

werth, und das Streben des patriotischen Vereines braucht sicherlich nur in weiteren Kreisen bekannt zu werden, so wird er auch in weiteren Kreisen, und namentlich im Rottbale, Theilnahme finden, dessen Söhne so zahlreich sich an jenem Kampfe für Fürst und Vaterland betheiligt haben. Tragen diese Zeilen dazu bei, die Zwecke des patriotischen Vereines in Alidenbach zu fördern, dann ist der Wunsch des Verfassers erfüllt.